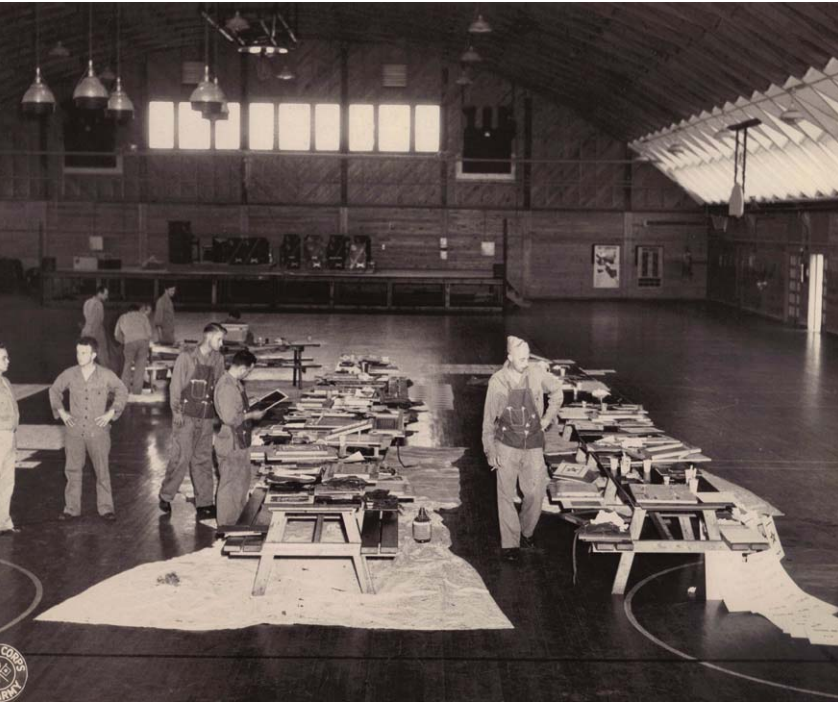


Let's Produce! Produce!



Siebdruckerei der US Army im Fort Sam Houston, Texas 1943



Propagandaplakate aus den USA 1942



Schablonenschneiden bei den Signal Corps

Der Siebdruck im Zweiten Weltkrieg: Welche Rolle er in Rüstung und Propaganda spielte und wie die US Army den Siebdruck – wieder – nach Europa brachte.

In den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg von 1939 bis 1945 war das Siebdruckverfahren in den USA schon weit entwickelt und verbreitet. Ein ähnliches Bild zeigte sich in England, wohingegen die Technik sich auf dem europäischen Kontinent noch in der Frühphase ihrer Verbreitung befand. Der Kriegsausbruch bewirkte generell einen markanten Rückgang der Werbeindustrie. Hinzu kamen staatlich verordnete Rationierungsmaßnahmen, die teilweise auch alltägliche Produkte wie Papier und Karton betrafen. Auch die Einberufung von Fachpersonal zum Militärdienst stellte Druckereien vor große Herausforderungen. Firmen, die mit diesen Einschränkungen nicht zurechtkamen, mussten aufgeben. Gleichzeitig wurde das Siebdruckverfahren aber zunehmend für die Rüstungsindustrie benötigt, was Lohndruckereien teilweise wieder eine neue Perspektive gab.

USA: „Scheint vielversprechend zu werden“

In den Vereinigten Staaten verstärkte sich mit der rasant zunehmenden Produktion von Rüstungsgütern auch wieder der Einsatz des Siebdrucks. Obwohl das Marktumfeld der Werbung für den Siebdruck einbrach, berichtete die Fachzeitschrift Signs of the Times optimistisch: „Das Jahr 1942 war für den Siebdruck sehr gut, und 1943 scheint ebenso vielversprechend zu werden.“ In der Rüstungsindustrie diente das Verfahren hauptsächlich zum Bedrucken von Instrumentenskalen, beispielsweise für Funkgeräte, Panzerfahrzeuge oder Kampfflugzeuge. Die Skalen wurden in Weiß oder mit nachleuchtenden und fluoreszierenden Farben gedruckt. Hinzu kam das Bedrucken von Schildern und Kisten, Fahrzeug- und Flugzeugkennzeichnungen, von Sanitätsmaterial, Planen und Instruktionstafeln. Auch Aufkleber wurden in hoher Zahl hergestellt: Jeder Langstreckenbomber vom Typ B-29 war beispielsweise mit 2.000 Aufklebern versehen. Auch bei der Herstellung aufblasbarer Attrappen für die „Geisterarmee“ kam

Siebdruck zum Einsatz. Die Arbeiten wurden von selbstständigen Druckereien oder innerhalb der Rüstungskonzerne ausgeführt. Man gab oft nur sehr restriktiv Informationen zum Fertigungsprozess, daher erschienen in der Fachpresse selten Artikel zum Einsatz des Siebdruckverfahrens in der Kriegsindustrie. Erste Fachartikel zur Herstellung gedruckter Schaltungen, einer damals revolutionären Fertigungstechnik, erschienen gar erst nach Kriegsende. Diese im Siebdruck gedruckten Schaltkreise, die das bisherige Verdrahten elektronischer Bauteile ersetzen, waren eine Erfindung des Österreicher Paul Eisler. Er war jüdischer Herkunft und emigrierte wegen der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1936 von Wien nach London. In England bot er sein Verfahren mehreren Industriefirmen an, man zeigte jedoch kein Interesse. Es hieß: „Mädchen sind billiger und flexibler“, erinnerte sich Paul Eisler. 1943 ließ er seine Erfindung in England patentieren, worauf die amerikanische Rüstungsindustrie auf seine Idee aufmerksam wurde, sie übernahm und zur Produktionsreife führte. Kleinformatig hergestellte Schaltkreise verbaut die US-Armee erstmals in Artilleriegeschossen mit neuartigen Abstandszündern – zur Abwehr deutscher Vergeltungswaffen.

Auch Propagandaplakate mit patriotischen Motiven wurden im Siebdruck hergestellt. Es dürfte sich aber um kleinere Auflagen gehandelt haben, die von Regierungsstellen in Auftrag gegeben wurden. Firmen drückten ebenso ihren Patriotismus mit Plakaten aus, gleichzeitig verbunden durch Werbung für ihre Produkte. Nicht wenige dieser Plakate wurden in sarkastischer Art im Comic-Stil gestaltet, womit sich amerikanische Propagandaplakate in



Der Siebdruck zieht in den Krieg:
Instruktionsplakat aus den USA, 1943

ihrer Grafik teilweise erheblich von denen anderer kriegführender Länder unterschieden.

Die Sign Shops der US-Armee

Seit 1943 wurde das Siebdruckverfahren auch innerhalb der US-Armee geschult – in Abteilungen des Signal Corps, den Fernmeldetruppen. In mehr als dreißig Militärbasen unterrichtete man Armeeangehörige im Entwerfen der Motive, im Anfertigen der Schablonen mit Schneidefilmen und im Drucken. Siebdruckzuliefer-

firmen stellten dabei das drucktechnische Wissen und die benötigten Materialien bereit. Bert Zahn, Pionier seit der Frühzeit des Verfahrens, wirkte dabei als ziviler Instruktor und führte Gruppen von jeweils 30 bis 60 Kursteilnehmern in die Drucktechnik ein. Die Ausbildung dauerte eine Woche, nach Beendigung des Kurses erhielten die Teilnehmer ein Zertifikat. Die Kurse wurden auch nach Kriegsende bis 1955 weitergeführt und von insgesamt 1.500 Armeeangehörigen besucht. Die vielen Sign Shops, die Schilderwerkstätten des Signal Corps, produzierten während des Kriegs hunderttausende Plakate und Schilder. Allein das Camp Breckinridge in Kentucky stellte innerhalb zweier Jahre 50.000 solcher Druckerzeugnisse her. Teilweise arbeiteten auch deutsche Kriegsgefangene in diesem Bereich, beispielsweise Kurt Schleicher – er wirkte nach Kriegsende in Hamburg als deutscher Siebdruckpionier und gründete die „Ersten deutschen Silk Screen Kunstdruckwerkstätten“. Die Sign Shops wurden als Teil der Truppe nicht nur in Amerika, sondern auch im pazifi-

ZENTNER

Premium 20



BESCHICHTEN

EIN STARKES DUO!

BELICHTEN



LTS 6080

WWW.ZENTNER-SYSTEMS.DE

schen Raum und in Europa eingesetzt – man beschriftete und kennzeichnete vor Ort militärisches Material. Auch in Australien wurden Angehörige der Streitkräfte im Siebdruck ausgebildet, wo sie dann bei ihrer Truppeneinheit Beschriftungen ausführten und Karten, Grafiken oder Broschüren druckten. Und in amerikanischen Armeespitalern unterrichtete man ebenfalls Siebdruck: Kriegsversehrte Armeeangehörige fanden hier wieder eine Beschäftigung, die sie auf das zukünftige Zivilleben vorbereiten sollte.

England: „Steuern massiv erhöht“

Mit dem Kriegseintritt Englands im Jahre 1939 und den deutschen Luftangriffen auf englische Städte 1940 war das zivile und wirtschaftliche Leben dort wesentlich früher und härter eingeschränkt als in den Vereinigten Staaten. Dies betraf auch die grafische Industrie. Generell wurde ein starker Rückgang der Werbung festgestellt, Druckereien beklagten die Stornierung vieler Aufträge. Oft fehlten die Fachleute, die nun Militärdienst leisten mussten. Die von der Regierung verordnete nächtliche Verdunkelung der Städte ließ keine Leuchtwerbung zu, was auch diesen Bereich der Werbewirtschaft in die Krise führte. Auch die Schilderindustrie war vom Krieg betroffen: Aus Sicherheitsgründen wurden Straßen- und Hinweisschilder oft entfernt oder unterstanden einem restriktiven Bewilligungsprozedere der Behörden. Auch Rationierungen bedrohten die Branche. 1946 beschrieb man rückblickend die schwierige Situation: „Materialrationierungen waren für die Siebdruckereien ein großes Problem: Papiererzeugnisse, Sperrholz, Textilien und weitere Materialien wurden rationiert. Gleichzeitig wurden die Steuern auf die Verkaufspreise der Drucke massiv erhöht.“ Druckereien, die bisher preisgünstig offerierten, gingen aufgrund fehlender finanzieller Reserven in Konkurs. Wenn möglich versuchten die verbliebenen Druckereien an staatliche Aufträge zu gelangen, beispielsweise zum Druck von Displays oder Plakaten für das Informations- oder Sicherheitsministerium.

Wie stark die Einschränkungen waren, zeigt eine staatliche Verordnung, wonach nur noch Papiererzeugnisse, die vor dem Mai 1940 bedruckt worden waren, ohne Bewilli-

gung weiterverwendet werden durften. Dies bewirkte für die Druckereien eine dramatische Knappheit an neuem Papier – und eine entsprechend große Nachfrage nach Altpapier. Die Siebdruckfirma Selectasine in London verfiel auf die Idee, bestehende Druckerzeugnisse wie Displays und Plakate im Siebdruckverfahren deckend und flächig zu überdrucken, damit sie einer erneuten Verwendung zugeführt werden konnten. Sogar Zeitungspapier wurde überdruckt. Man sprach hier von einer der „interessantesten Entwicklungen für den Siebdruck“. Wie in den USA ergaben sich daher auch in England im Krieg wieder neue Anwendungsmöglichkeiten für das Verfahren: Man bedruckte Armbinden und Epauletten für die Armee und den Zivilschutz; für die Rüstungsindustrie stellte man Instrumentenskalen in Leuchtfarben her, auch Propagandaplakate wurden gedruckt. Ein vergleichbares Bild zeigte sich auch in den kriegführenden Ländern Kanada, Australien und Neuseeland.

Deutschland: „ideal für Heereslieferungen“

Zu Siebdruckanwendungen in Kontinentaleuropa sind für die Kriegsjahre nur wenige Informationen überliefert – das Verfahren war auf dem Kontinent wesentlich weniger verbreitet als in England oder Amerika. Fachzeitschriften der grafischen Industrie, die ausführlich zum Siebdruckverfahren berichteten, gab es hier noch nicht. In Deutschland wurde Siebdruck bei der Wehrmacht zum Beschriften von Munitionskisten oder zur Kennzeichnung von Fahrzeugen eingesetzt. Auch Schilder für den sogenannten Westwall wurden gedruckt. Zulieferfirmen warben damit, dass ihre Siebdruckschablonen „ideal für Heereslieferungen“ und ein „rein deutsches Erzeugnis“ seien. Im industriellen Textildruck dürfte das Verfahren zur Herstellung von Propaganda-Artikeln gedient haben. Auch Preisschilder für zivile Güter wie Lebensmittel wurden gedruckt. Die Firma Gruthof in Berlin führte schon seit Mitte der 1930er-Jahre Druckarbeiten für das Reichsluftfahrtministerium aus: zur Kennzeichnung von Blechbändern für Kampfflug-



Werbeplakat, Dresden 1942



Armeeangehörige im Cleveland College, Ohio 1943. Im Bild rechts: Instruktor Bert Zahn.



Siebdruck der US-Armee in Frankreich, 1945

zeuge. In den Kriegsjahren zwischen 1941 und 1942 verdoppelte sie ihren Umsatz, was darauf hindeutet, dass militärische Anwendungen im Siebdruck sprunghaft zunahmen. In der kriegsverschonten Schweiz gelang es der Firma Serico in Zürich, mit der Herstellung von Schneidefilmen und grafischen Druckarbeiten ihr Überleben zu sichern – mit wesentlich geringerem Umsatz wie in der Vorkriegszeit und großen Existenzsorgen. Serico lieferte während der Kriegsjahre die Schneidefilme auch nach Deutschland – an Gruthof (siehe auch SIP 1.21, Seiten 20 - 23).

Aus den Niederlanden berichtete die Firma Levisson, Den Haag: „Während der deutschen Besatzung zerfiel die Wirtschaft rasant, immer weniger Rohstoffe waren erhältlich – es war fast unmöglich, das Geschäft mit dem vergleichsweise neuen Druckverfahren aufzubauen.“ Levisson erwähnte, dass trotz der schwierigen Zeiten dennoch wieder neue Siebdruckanwendungen gefunden wurden: Mit

subtilen Mitteln versuchten holländische Patrioten die Moral der Bevölkerung zu heben. Mit Wortspielen bedruckte Keramikfliesen riefen beispielsweise zum Durchhalten auf und waren verdeckt gegen die Invasoren gerichtet. Man las beispielsweise: „Jede Wolke hat einen Silberstreifen.“ Die Fliesen wurden in hoher Zahl verkauft.

In den Amerika-Häusern ausgestellt

In den USA begann man sich mit der Wende des Kriegsverlaufs, hin zum absehbaren Sieg der Alliierten Streitkräfte, Gedanken zur Zukunft des Siebdruckverfahrens in der Nachkriegszeit zu machen. In Fachartikeln wurde empfohlen, sich frühzeitig auf einen Wiedereinstieg in die Werbebranche vorzubereiten. Die Zukunft wurde zwar vorsichtig, jedoch nicht pessimistisch eingeschätzt. Bei der Entwicklung des Siebdruckverfahrens in Europa führte der Zweite Weltkrieg – speziell in Deutschland – zu einem Bruch: Die vor dem Krieg gewachsenen Strukturen gingen verloren und vergessen, das Siebdruckverfahren wurde in Deutschland nach dem Krieg erneut von den USA und England übernommen. Den Impuls dazu gaben die Ausstellungen amerikanischer Serigrafien in den Amerika-Häusern der US-Besatzungszone. Noch 1948 sprach man von einem Druckverfahren, „das bei uns in Deutschland so gut wie unbekannt ist“.

Guido Lengwiler

guido-lengwiler.ch

HINWEIS

Die Bilder stammen aus dem Nachlass von Bert Zahn und dem Archiv der ST-Media Group, USA, die den Abdruck freundlicherweise genehmigt haben.

Seit über 50 Jahren produziert



- UV-Trockner
- LED-UV Trockner
- UV-Labortrockner
- UV-Brücken
- UV-Module
- UV-IR Trockner
- Thermische Trockner
- UV-Integratoren



- Kopiergeräte
- Kopierlampen
- Trockenschränke
- Mini-Kopierrahmen
- UV-Sicherheitsset
- UV-Handlampe
- UV-Meter
- UV-Spezialgeräte

Beltron GmbH -Siemensstr. 6 - 63322 Rödermark
Tel: 06074-891990 - Fax: 06074-8919929 - E-Mail: info@beltron.de - www.beltron.de